

Auf der Kunstakademie in Düsseldorf spotteten die Kommilitonen über ihre realistischen Figuren. Das war, sagt die Bildhauerin, ihr Glück.



Pia Stadtbäume

Ihre erste Ausstellung verdankt Pia Stadtbäume, 40, dem Schlaf. Und ihrer Höflichkeit. Als der Münchner Galerist Rüdiger Schöttle auf der Suche nach Nachwuchstalente ihren Ateliernachbarn besuchen wollte, schlief er. Sie weckte ihn nicht, sondern führte Schöttle in ihr Atelier – und hatte nach einer Stunde eine erste Ausstellung in der Tasche. Stadtbäuers Arbeit hat den Galeristen schwer beeindruckt: „Realistische Kunst ist die schwierigste Form der Kunst.“ Stadtbäume setzte sich trotzdem durch. Ihre realistischen Skulpturen sind gefragt und stehen in Museen und großen Sammlungen. Wie schwierig der Weg dahin sein würde, davon hat Stadtbäume nichts gehahnt, als sie 1981 ihr Kunststudium an der Akademie in Düsseldorf begann: Die Kommilitonen malten, Stadtbäume modellierte – „ganz klassisch figurativ“ und zum Spott der Szene immer realistisch. Das war total out, die isolierte Künstlerin musste sich alles selbst beibringen. „Das war mein Glück“, sagt sie heute, „ich war völlig frei.“

Sie entschied sich, nicht nach lebenden Modellen zu arbeiten, sondern nur nach Fotografien von Freunden und Bekannten. Das habe Distanz geschaffen zu den Personen. „Charakterbilder interessieren mich nicht, und ich wollte auch nie irgendeinen Harald harmlos und naiv abbilden.“ Sie will kein Abbild schaffen, sondern die Figuren nach eigenen Vorstellungen gestalten.

Stadtbäume arbeitet zuerst mit Ton und nimmt davon Negativ-Formen aus Gips ab, die sie mit Wachs oder Kunststoff ausgießt. Zum Schluss werden die Skulpturen geglättet und manchmal geschmückt oder verfremdet. Die Kinder ihrer neuen Serie „Max und Clara“ zum Beispiel lässt Stadtbäume mit Spielzeugwaffen, Scheren und Messern hantieren; Cla-

ra trägt mal Strumpfhosen, hat mal blutige Vampirzähne oder ein verspiegeltes Auge. Max hat sie eine Langhaarperücke auf den Kopf gesetzt oder ein Lamm über die Schultern gelegt. Spielen die Kinder ein unschuldiges Verkleidungsspiel? Oder sind es vielleicht kleine, aggressive Monster? Die Symbolik ihrer Figuren will Stadtbäume nicht interpretieren, stattdessen antwortet sie freundlich: „Ich glaube, dass man auch heute mit realistischen Skulpturen zeitgenössische Probleme ausdrücken kann.“

Vor ein paar Wochen ist sie bei einer Ausstellung von einer Besucherin angesprochen worden, die sich über die Clara mit der Strumpfhose empörte. „So etwas darf man doch nicht mit Kindern machen“, sagte sie zur Künstlerin. Stadtbäume schwieg. Die wirklich skandalöse Geschichte, dachte sie, dürfte sich wohl im Kopf der Betrachterin abspielen.

Ingeborg Wiensowski

Ausstellung: „Ich ist etwas Anderes“; siehe Düsseldorf.

AMSTERDAM

PRAG UM 1900: Van Gogh Museum. Noch bis 26.3., Tel. 0031/20/570 52 00.

BAD HOMBURG

JOSEF SCHARL. EINE RETROSPEKTIVE: Die gesellschaftskritischen und politischen Bilder des Malers Josef Scharl erklärten die Nazis zur „entarteten Kunst“. 1933 erhielt er Malverbot und emigrierte 1938 in die USA. Dort blieb der Erfolg aus, erst 1945 bekam er ein wenig Aufmerksamkeit für die Illustration von Grimms Märchen. In Deutschland ist Scharl fast vergessen. 100 Gemälde im Sinclair-Haus. 14.2.–24.4., Tel. 06172/40 42 51.

BERLIN

TRANSMEDIALE 2000 – INTERNATIONALES MEDIEN KUNST FESTIVAL: Parallel zum Filmfestival zeigt die Transmediale Künstlervideos, Computeranimationen,



AUF DER TRANSMEDIALE IN BERLIN: VIDEO „FLASH“ VON BIAVA & DE MAN

innovatives Fernsehen, Internet- und CD-ROM-Projekte, Medienkunstinstallationen und Performances. Podewil. 11.–20.2., Tel. 030/24 72 19 07.

LEONARDO DA VINCI – JOSEPH BEUYS: DER CODEX LEICESTER. ZEICHNUNGEN: Dem italienischen Renaissance-Künstler verdankt die moderne Wissenschaft viele Anregungen: Da Vincis Werk trug erstmals Erkenntnisse über das Wasser, die Erde und die Himmelskörper zusammen. Dem Codex werden 96 Zeichnungen von Joseph Beuys gegenübergestellt, in denen sich der Düsseldorfer mit Leonardo auseinandergesetzt hat. Nicht nur Beuys hat Leonardo bewundert: „Seit meinem zehnten Lebensjahr bin ich fasziniert von Leonardo da Vincis Werk“, sagt Bill Gates und kaufte sich 1994 den Codex Leicester. Wanderschau im Museum der Dinge. Martin-Gropius-Bau. 30.1.–19.3., Tel. 030/25 48 69 00.

DEIN WILLE GESCHEHE... – DAS BILD DES VATERS IN DER ZEITGENÖSSISCHEN KUNST: Auch Künstler haben Väter und also auch Probleme oder Vorbilder. Albert Oehlen beispielsweise zeigt seinen Erzeuger auf einer groben Zeichnung als den Mann, der ihm „das Zeichnen beige-